

ARISTOTELES' „METAPHYSIK“ UND DIE HEUTIGE METAPHYSIK

---

Strawson: „Individuals“ (Woche 13: 17.–18.1.2011)

## 1. Zum Metaphysik-Begriff von Strawson (Einleitung)

Quelle: Strawson (1959)

1. Unterscheidung: Deskriptive Metaphysik beschreibt die Struktur unseres Denkens über die Welt. Revisionäre Metaphysik macht neue Vorschläge, die Welt und die Dinge in ihr zu denken.
2. Zuordnungen: Aristoteles, Kant: Deskriptive Mph.; Descartes, Berkely: revisionäre Mph.
3. Zwei Einwände gegen die d. Mph.: a. Wo Unterschied zur Begriffsanalyse (engl. „conceptual analysis“)? Strawson: Alle Philosophie ist in gewisser Weise Sprachanalyse (Strawson ist Vertreter der sprachanalytischen Philosophie), aber Mph. geht viel tiefer als die Analyse einzelner Begriffe. b. Unsere Begriffe ändern sich, Mph. sollte daher diese Änderungen untersuchen. Strawson räumt ein, dass sich Begriffe ändern; sagt aber, dass sich Sprache, Begriffe nur an der Peripherie, in den Spezialwissenschaften ändern. Demgegenüber gibt es eine konstante Grundstruktur unseres Denkens, der Sprache, die sich nicht ändert. Diese muss immer wieder neu beschrieben werden.
4. Strawsons Buch nur teilweise der Mph. zuzurechnen, auch anderen Ziele; auch Mph. nicht vollständig abgedeckt. Grundthema: Personen und körperliche Einzel-dinge als fundamental.

## 2. Einzeldinge: Die Identifikation

- (1) Unsere Alltagsontologie geht von Einzeldingen aus. Was genau ein Einzelding („particular“) ist, ist oft nicht klar; hier zunächst nur Untersuchung klarer Fälle. Wir würden Einzeldinge nicht in unserer Ontologie haben, wenn wir Einzeldinge nicht identifizieren könnten. Identifikation: Viele Facetten, werden nach und nach eingeführt. Hier zunächst: Im Gespräch identifizieren; der Hörer kann den Gegenstand identifizieren, den der Sprecher meint. Genauer: Zwei Seiten: Sprecher verwendet identifizierenden Ausdruck. Hörer identifiziert den Gegenstand (weiß, was gemeint ist; das ist nicht notwendig). Oft identifizieren wir Dinge über anderen Dinge, die wir bereits identifiziert haben. Es könnte sein, dass wir bestimmte Gegenstände der Klasse A nur identifizieren können, weil wir Gegenstände der Klasse B identifizieren können, aber nicht umgekehrt. Dann ontologische Priorität der Gegenstände B.
- (2) Unterscheide: Identifikation tout court und Identifikation relativ zu einer Geschichte. Strawson geht es um erstere. Erstes Kriterium für die Identifikation: Ich identifiziere ein Ding in der Hörerrolle, wenn ich es aus meiner gegenwärtigen Erfahrung

„herauspicken“, von anderen Dingen unterscheiden kann und weiß, dass es gemeint ist. Dieses Kriterium ist nicht allgemein genug, denn es deckt nicht Identifikationen von Dingen ab, derer wir uns zur Zeit nicht in der Wahrnehmung gewärtig sind.

Pseudo-Problem: Wie können wir jemals ein Ding jenseits des Bereichs unserer gegenwärtigen Wahrnehmung identifizieren? Dilemma: Entweder über Namen – aber das kann nicht die allgemeine Antwort sein, da wir schon von vornherein wissen müssen, was ein Name bezeichnet, wenn wir ein Ding über seinen Namen identifizieren – alternativ über allgemeine Beschreibungen – aber wir können uns niemals sicher sein, dass eine allgemeine Beschreibung nicht auf mehrere Dinge zutrifft, daher hier keine Identifikation möglich.

Erste Zurückweisung des Problems: Wir müssen ein Ding nicht mit einer allgemeinen Beschreibung herauspicken; es reicht, wenn wir gute Gründe zu haben, der Sprecher meine dieses oder jenes Ding.

Problem: Diese Zurückweisung gibt zu viel zu, erklärt nichts. Bessere Zurückweisung: Oft Identifikation eines Dings jenseits von unserer Wahrnehmung über Bezug zu einem Ding aus unserer Wahrnehmung: Beispiel: Die Frau, die vorhin diesen Hut hat liegenlassen.

Frage: Gibt es eine allgemeine Beschreibungsart, die uns Identifikation in der Praxis erlaubt? Gibt es ein Beziehungsgefüge zwischen den Dingen, das wir standardmäßig für Identifikation ausnutzen können? Antwort: Raum-Zeit.

- (3) Allgemeines Kriterium für Identifikation: Von dem Gegenstand, über den gesprochen wird, weiß ich eine ihn eindeutig identifizierende Beschreibung (die nicht nur sagen darf, der Sprecher redet gerade darüber; die Beschreibung muss nicht allgemein sein).

Frage: Wie wird dieses Kriterium in der Praxis erfüllt? Strawson: Wir haben einen Bezugsrahmen, in den wir Gegenstände einordnen können. Dieser Rahmen wird über raum-zeitliche Beziehungen definiert – diese Beziehungen sind allgemein vorhanden. Auch wenn wir uns nicht immer explizit auf diesen Rahmen beziehen, ist er doch sehr wichtig.

Warum ist der raum-zeitliche Rahmen hier ausgezeichnet?

a. andere Beziehungen, die wir zur Identifikation benutzen, bauen auf ihm auf.

b. Es kann im Prinzip auch rein identifizierende Beschreibungen geben (allgemeine Beschreibungen ohne Bezug zur Sprechsituation; Beispiel: der erste Hund, der je auf See geboren wurde), oder fast reine (der bisher größte Mensch). Allerdings Risiko: a. es darf kein zweiter Gegenstand unter die Beschreibung fallen; b. es muss ein Gegenstand unter die Beschreibung fallen. Und selbst wenn es eine rein identifizierende Beschreibung gibt, ist es nicht recht vorstellbar, dass wir über eine solche reine identifizierende Beschreibung verfügen und sonst nichts über den Gegenstand wissen. Daher spielt die rein identifizierende Beschreibung im Allgemeinen keine große Rolle.

Weitere Frage: Ist jedes hinreichend reichhaltige Bezugssystem, das uns allgemein Identifikation erlaubt, ein raum-zeitliches?

Möglicherweise ja: Intuition: Man kann nicht sagen, es gebe einen Gegenstand, dem man von vornherein keine raum-zeitliche Bestimmung zuordnen kann; der außer Raum und Zeit existiert; das gilt wenigstens für die meisten Gegenstände.

Gegen zwei Missverständnisse: 1. Wir brauchen keine reinen identifizierenden Beschreibungen, es reicht Bezug zu unserem Bezugsrahmen. 2. Der Bezugsrahmen kann intersubjektiv sein; nicht jede Person hat einen nicht-kommunizierbaren Bezugsrahmen.

### 3. Einzdinge: Wiedererkennen

- (4) Unser Bezugsrahmen ermöglicht nicht nur Identifikation zu einem Zeitpunkt, sondern auch, einen Gegenstand wieder zu identifizieren. Wiederidentifizieren=Reidentifizieren ist zu unterscheiden von der Identifikation eines Gegenstands im Gespräch. Beide Arten von Identifikation haben dieselbe Struktur: Zwei Gegenstände sind identisch. Bei Reidentifikation geht es darum, einen Gegenstand, der z.B. im Gespräch identifiziert wurde, mit einem anderen Gegenstand zu identifizieren (die Frau, die ich im Bus sehe, hat mich gestern im Restaurant bedient).

These: Wiedererkennen ist notwendig für Identifikation im Dialog. Begründung: Wir benutzen nicht in jedem Augenblick einen neuen Bezugsrahmen (Beispiel: Ich meine das Buch, das gestern hier lag). Voraussetzung: Einige Gegenstände müssen wir in der Zeit reidentifizieren können.

Kriterien für Wiederidentifikation? Müssen mit unseren begrenzten Fähigkeiten kompatibel sein (wir beobachten die Dinge nicht andauernd).

Skepsis: Wie kann Reidentifikation jemals gelingen? Qualitative und numerische Identität. Qualitative Identität: Zwei Dinge haben dieselben Eigenschaften. Numerische Identität: Zwei Dinge sind als solche identisch. Problem: Kommen wir wirklich über qualitative Identität hinaus? Vielleicht können wir numerische Identität nie feststellen. Humes Skepsis. Strawsons Entgegnung: Die Frage, ob wir einen Gegenstand richtig reidentifiziert haben, setzt voraus, dass wir einige Gegenstände ohne weiteres reidentifizieren können. Ginge das nicht, gäbe es nur eine Folge von unabhängigen Bezugssystemen (je eines zu einem Zeitpunkt) und die Frage nach Reidentifikation würde sich nicht stellen. Skepsis stellt die Bedingungen in Frage, unter denen wir erst von Wiederidentifikation sprechen können.

- (5) Wiedererkennen von Orten. Wenn wir Dinge reidentifizieren können, dann lässt sich auch immer die Frage stellen, wie sie ihre Lage verändert haben. Wiedererkennen von Orten ist abhängig von Wiedererkennen von Gegenständen (denn Orte sind nur durch Dinge und deren räumliche Beziehungen definiert) und umgekehrt (denn wir reidentifizieren zwei Dinge oft nur, wenn der eine „in den anderen“ stetig bewegt werden konnte). Identifikation von Orten oft relativ zu Gegenständen; daher sind leicht Antinomien zu erzeugen (was hat sich relativ zu was bewegt?), aber diese müssen nicht beunruhigen.

## Literatur

Strawson, P. F., *Individuals. An essay in descriptive metaphysics*, Methuen, London, 1959, hier nach der deutschen Übersetzung: P. F. Strawson, *Einzelding und logisches Subjekt (Individuals)*. Ein Beitrag zur deskriptiven Metaphysik, Reclam, Stuttgart 1972.